

Abbestellungspreis  
in Stadt, Deutsches  
Postamt  
...  
1918



Die 10spaltige Zeile  
...  
Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

№ 37 Druck und Verlag in Altensteig. Mittwoch, den 13. Februar. 1918. 1918.

### Der Krieg.

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht**  
 und  
**deutscher Kronprinz:**  
 In vielen Stellen der Front Artillerietätigkeit. In Frankreich...  
**Heeresgruppe Herzog Albrecht:**  
 Zwischen Flixey und der Mosel Artillerie- und Minenkampf...  
**Östlicher Kriegsschauplatz:**  
 Die militärische Lage ist an der Front gegenüber den Großrussen und Rumänen unverändert.  
**Italienischer Kriegsschauplatz:**  
 Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden tagelanger Feuerkampf...  
 Von der mazedonischen Front nichts Neues.  
 Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Im Monat Januar haben die Gegner 31 Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet unternommen. Davon galten 15 dem lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet und 14 den offenen deutschen Städten Ludwigshafen, Freiburg (je 3 Angriffe), Trier (2 Angriffe), Friedrichshafen, Kassel, Offenburg, Mannheim, Karlsruhe und Heidelberg (je ein Angriff). Demgegenüber die Zahl der Angriffe gegenüber dem vorigen Monat (13 Angriffe) infolge der günstigeren Wetterlage bedeutend gestiegen ist, so waren doch für uns Schäden und Verluste glücklicherweise geringer als im Vormonat. Die Opfer der Angriffe waren insgesamt 5 Tote und 9 Verletzte. Der Sachschaden war in allen Fällen unerheblich. Die wenigen Bomben, die auf die Werke unserer Rüstungsindustrie fielen, hatten keine nennenswerte Betriebsstörung zur Folge. Der Gegner büßte bei diesen Angriffen 4 Flugzeuge ein.  
 In Warschau sind gestern die ersten deutschen Austauschgefangenen, etwa 1000 Mann, aus Rußland eingetroffen.

### Die Notwendigkeit deutschen Kolonialbesitzes.

Von Dr. Solz, Staatssekretär des Reichskolonialamts.  
 Wenn man vor dem Kriege über die Notwendigkeit deutschen Kolonialbesitzes bei uns in manchen wirtschaftlichen und politischen Kreisen noch Zweifel gehabt hat, so hat der Krieg diesen Zweifeln die wirtschaftliche Notwendigkeit deutschen Kolonialbesitzes eindringlich vor Augen gehalten.  
 Die Abschneidung der Zufuhren hat ihre Wirkung in der ersten Kriegszeit auf einige Zweige des Wirtschaftslebens beschränkt, hat sich dann aber mehr und mehr auf allen Gebieten des täglichen Lebens fühlbar gemacht. Zuerst hat die Million deutscher Arbeiter, die ihr Brot vor dem Kriege in der Textilindustrie verdient haben, durch Schließung der Fabriksbetriebe ihre wirtschaftliche Abhängigkeit von der überseeischen Zufuhr zu spüren bekommen. Ihre folgten bald andere Industrien. Noch mehr hat die tägliche Lebenshaltung jedes einzelnen unter dieser Abschneidung gelitten, am meisten unter der Not an Speisefetten, die unmittelbar durch das Fehlen der Rohstoffe für Margarine, mittelbar durch das Fehlen der Kraftfuttermittel veranlaßt ist, die sonst in der Form von Milch, Butter und Schmalz und von Fleisch der Viehzucht gebildet werden. Unter dem Mangel an Kaffee, Tee und Kakao hat das deutsche Volk, wenn sie als Genussmittel an sich auch entbehrlich werden können, im Rahmen der sonstigen Vereinfachung und Mäßigung unserer täglichen Lebenshaltung gleichfalls zu leiden gehabt. Die Abschneidung der Zufuhr an Baumwolle, Wolle und sonstigen Faserstoffen und an Häuten hat nur deshalb zu einer Katastrophe in der Bekleidung des deutschen Volkes nicht führen können, weil in einem Lande von einer so hohen durchschnittlichen, äußeren Lebenskultur wie in Deutschland ein so großer Ueberschuß an Kleidern, Wäsche und Schuhen aus der Friedenszeit vorhanden war, daß auf sie als eine langanhaltende Reserve zurückgegriffen werden konnte.  
 Wie wird das nach dem Kriege werden? Die Waren, die wir aus Ländern mit gleichen, klimatischen Verhältnissen bezogen haben, wie Brot- und Futtergetreide, werden wir uns in Zukunft durch weitere Verbesserung unserer landwirtschaftlichen Methoden und durch den Ausbau unserer Handelsbeziehungen mit den benachbarten, insbesondere den verbündeten Staaten sicherzustellen suchen müssen. Anders bei den Waren, die unter anderen klimatischen Voraussetzungen stehen. England und seine Verbündeten drohen mit dem Wirtschaftskrieg nach dem Kriege mit den Waffen und weichen alle Anstalten, um die Rohstoffe der ganzen Welt unter ihre Ueberwachung zu bringen. Gesezt den schlimmsten Fall, es läme zum Wirtschaftskrieg in der angebotenen scharfen Form, woher sollen wir die kolonialen Rohstoffe bekommen, deren Herkunftgebiete zum größten Teil in den Händen unserer jetzigen Feinde sind? Die nicht unter feindlicher Ueberwachung stehenden neutralen Ueberseeländer reichen nicht aus, um unseren Bedarf zu decken. Und wenn unsere jetzigen Feinde auch späterhin ihren Ueberschuß an Rohstoffen aus Geschäftsinteresse für uns abfallen lassen, so werden wir diesen Ueberschuß belastet mit Ausfuhrzöllen oder sonstigen Abgaben bekommen, die den Wettbewerb unserer Industrie und die Erhaltung

unseres industriellen Arbeiterheeres unmöglich machen. Hier kann nur ein eigenes Kolonialgebiet uns vor dem wirtschaftlichen Druck unserer Feinde entlasten.  
 Aber auch wenn der Wirtschaftskrieg in der angebotenen Form nicht zur Wirklichkeit wird, wenn der Handel durch Handelsverträge sichergestellt werden kann und Erzeuger und Konsumente aus Geschäftsinteresse persönliche, politische Uneinigungen und Abneigungen zurücktreten lassen, so muß eines doch klar erkannt werden. Schon vor dem Kriege hat sich die Meinung gezeigt, die allgemeine, freie Weltwirtschaft durch die Schaffung von geschlossenen großen Wirtschaftsgebieten zu lockern, die in der Deckung ihres Rohstoffbedarfs und im Absatz ihrer Fertigerzeugnisse sich selbst genügen. Unter dem Weltwirtschaftsziel des „Größeren Britanniens“ stand schon vor dem Kriege die Schaffung einer solchen in sich geschlossenen britischen Weltwirtschaft mit an erster Stelle. Rußland und die Vereinigten Staaten mit ihrem riesigen, über verschiedene klimatische Zonen sich erstreckenden Landgebiet tragen die Voraussetzung zu einer gleichen Entwicklung in sich. Auch Frankreich hat in seinem benachbarten großen Kolonialreich ähnliche Entwicklungsmöglichkeiten. Japan sucht sie sich in China. Das ist eine Entwicklung, die wir vor dem Kriege nicht gefördert, im Gegenteil durch die handelspolitische Stellung unserer Schutzgebiete zu verneinen bestrebt waren. Diese Entwicklung ist aber durch die Kriegswirtschaft nicht unterbrochen oder aufgehoben, sondern noch verstärkt worden. Sie wird sich über kurz oder lang — hier scharfer, dort in looserer Form — noch stärker geltend machen und den Erfolg von Handelsverträgen und aller gewerblichen und kaufmännischen Tüchtigkeit anheben. Deutschlands Wirtschaft muß auf die Dauer verkrüppeln, wenn es sich dieser Entwicklung nicht anschließt und sich nicht gleichfalls ein seiner wirtschaftlichen Kraft entsprechendes und genügendes überseeisches Bezugsgebiet sichert, das späterhin auch für einen Teil seiner Fertigerzeugnisse gesicherten Absatz bietet. Das kann heute nur noch in Afrika geschehen, dessen politische Grenzen noch im Fluß sind. Nach diesem Kriege werden die Grenzen auch in Afrika voraussichtlich auf eine lange Reihe von Jahrzehnten hinaus erstarren und feste Formen annehmen. Wenn wir mit den übrigen wirtschaftlichen Großmächten in Zukunft gleichen Schritt halten wollen, muß beim Friedensschluß mit den Besiegten daher aller Einfluß dafür eingesetzt werden, daß unsere kolonialen Ansprüche in Afrika befriedigt werden. Was uns dieser Friedensschluß in Afrika nicht bringt, wird uns für lange Zeit, vielleicht für immer, verloren sein.  
 Neben den wirtschaftlichen Gesichtspunkten darf die machtpolitische Wichtigkeit eines großen Kolonialbesitzes nicht übersehen werden. Wir müssen einen Anteil an den Herrschaftsgebieten außerhalb Europas haben, wenn wir nicht gegenüber den sich immer mehr steigenden Weltreichen auf die Stufe der kleineren Mächte hinabgleiten wollen. Es darf auch nicht wieder vorkommen, daß in künftigen Kriegen farbige Massenheere auf den europäischen Kampfplatz geworfen werden und unser Land von dem Einbruch unzivilisierter Völker bedroht wird. Wenn wir in Afrika ein gleichwertiges Kolonialreich besitzen, haben wir damit ein militärisches Gegengewicht in der Hand, das entweder Frankreich und England zwingt, von der Militarisierung Afrikas abzusehen, was wir in erster Linie anstreben, oder das die feindlichen Kräfte in Afrika bündet, wenn Frankreich und England von der Mobilisierung der schwarzen Rasse nicht ablassen wollen.  
 Schließlich verlangt unsere Stellung als Kulturvolk, daß wir Arbeit, Kosten und Ehre der kulturellen Durchdringung des Erdentandes nicht den übrigen Kulturvölkern überlassen. Unsere Beteiligung an der Hebung tieferstehender Völker und an der Erschließung der trostlosen Gebiete ist nicht nur ein Anpruch, den wir gegenüber unseren jetzigen Gegnern erheben müssen, sondern auch eine Ehrenpflicht gegenüber dem Deutschum und der Menschheit. Die ständige und aufbauende Arbeit, die Deutschland in diesem Kriege bewiesen hat, verlangt ein Bestätigungsfeld über unsere Grenzen hinaus.  
**Blindheit oder Verrat.**  
 Ein Feldgrauer schreibt uns mit Bezug auf die neueste Streifbewegung:  
 Ein widerlicher, schwäler Wind treibt aus der Heimat her, einer, der den Lungen den Atem, dem Arm die

Stärke nimmt. Wie? Kann und sollte es möglich sein? Verrat, gemeiner, niederträchtiger Verrat derer, die sich Brüder, „Genossen“ nennen? Denn Brüder, Genossen, sind wir alle, alle geworden in der Stunde, wo es um's Ganze, um Sein oder Nichtsein, um das Bestehen des Vaterlandes, um Heim und Herd, um Brot und Existenz des Einzelnen ging. Blindheit? Ja!

Keinungen Anschauungen trennten uns. Sie wurden eins. Blut kostete es, Ströme von Blut. Aber Mut, Hoffnung überwand alles. Die Hoffnung, daß der Sieg kommen werde, der Tag des Friedens! Und nun kommt die Heimat, kommt ihr Attentat auf Brüder und Helfer, die unsere Siege, unser Triumphzug durch Belgien, Rußland, Serbien, Montenegro, durch Rumänien, Italien aufgebaut hatten.

Alles, alles nur das durfte nicht kommen in dem Augenblick, wo wir den Fuß auf der Brücke haben, durfte nicht kommen in dem Augenblick, wo der Kaiser ein Bild eines Trostes lauert auf den Janken, der die Entscheidung bringen soll; durfte nicht kommen in der Stunde, wo England verzweifelt am Meer steht und fragt, ob es nicht heute oder morgen die Wahrheit gesehen und sich und der hungernden Welt Hilfe und Rettung durch ein aufrichtiges „Wir sind am Ende!“ beschaffen soll.

Vergeblich wäre die Hölle der Sonne, vergeblich unser Ansehen im Vulkan Flanderns und Champagne gewesen? Das kann nicht euer Ernst sein, Brüder daheim! Jemand ein Blinder, Toller hat euch verführt. Ihn soll die Strafe treffen.

Bedenk! Wer hungert, wenn das Reich verliert? Wer hängt von der Gnade, der Barmherzigkeit, der Großmütigkeit Frankreichs und Englands ab? Doch wir, immer nur wir, das Volk!

Und wer hat die dargebotene Friedenshand dreimal und viermal, frech und höhnisch immer noch abgeschlagen? Der Feind. Der Feind, dem dein Verhalten heute in die Hand schaffst, der lachend die Saat aufgehen läßt, die sein Zug- und Trugnetz, seine Agenten seit Jahren und bis zur Stunde gesät haben. Der Feind trägt die Verantwortung für jeden Tag des verlängerten Kriegs.

Aber auch du, wenn du dies nicht einsehen und uns draußen das nicht mehr liefern willst, was wir wie das tägliche Brot brauchen: Die Hilfe, das Vertrauen der Primat. Mit Wimmern und Klagen wird der Feind nicht geschlagen. Nein, mit Mut, Kühnheit, mit Waffen, Munition!

Das merkt euch, ihr daheim, die ihr noch ein Dach über dem Haupte habt. Wollt ihr ein Rußland schaffen? Oder ihr schlägt euch selbst, euren Eltern, Söhnen, Brüdern, schlägt euren Kindern ins Gesicht.

Selbstmord ist, den ihr begeht!

Ein Kanonier

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Bericht.

W.B. Paris, 12. Febr. Amlicher Bericht von gestern nachmittags: Zeitweise unterbrochene Tätigkeit der belgischen Artillerie im Laufe der Nacht an der Front nördlich der Maas, im Abschnitt von Corbroy und Basincourt. Erdbeben war sie auf dem rechten Ufer der Maas bei Beignoville. Bei Fort-aux-Lepesses im Ober-Eifel vor Niederwampach machten sich Befestigung.

### Der englische Bericht.

W.B. London, 12. Febr. Amlicher Bericht von gestern morgen: Ein erfolgreicher Überfall wurde heute nach dem australischen Truppen gegen die deutschen Stellungen südlich von Namines ausgeführt.

### Leserbrief.

Wenn deine Schrift dem Kenner nicht gefällt,  
So ist es schon ein böses Zeichen;  
Doch wenn sie gar des Narren Lob erhält,  
So ist es Zeit, sie anzustreichen.

Gellert.

## Mächtiger als Gold.

Roman von M. Witze.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Darüber, daß es bei alledem ohne neue, schwere Geldopfer nicht abgehen würde, war er sich vollständig klar. Aber diese Aussicht hatte für ihn kaum etwas Erschreckendes. So viel, daß er bis an das Ende seines Lebens anständig auftreten könne, warf seine Berufstätigkeit ihm ja unter allen Umständen ab, und der Wunsch, ein großes Vermögen anzuhäufeln, hatte nichts Verlorenes mehr für ihn. Für wen auch sollte er es tun? Kinder hatte er nicht, und in dieser Nacht dankte er dem Himmel, der sie ihm versagt hatte. Edith war so reich, daß eine weitere Erbschaft für sie vollkommen bedeutungslos gewesen wäre. Und das Vermögen, das er seiner Frau hinterließ, würde selbstverständlich nur dazu dienen, der lieblichen Verschwendungssucht und den sonstigen Lasten ihres Sohnes aus erster Ehe Vorschub zu leisten. Würde er also immerhin das letzte Stück seines Lebensweges nicht nur als ein einsamer, sondern auch als ein verhältnismäßig armer Mann zurücklegen? Wenn ihm nur wenigstens das Bewußtsein blieb, den Schild seiner Ehre bedenkenlos erhalten zu haben und stark geliebt zu sein auch der Versuchung gegenüber, die noch während dieser letzten Stunden in Gestalt eines unzeitigen Widerrufs zuweisen hatte an ihn, heranzutreten wollen.

## Der Krieg zur See.

Bern, 12. Febr. Gegenüber den von England verbreiteten Gerüchten, daß die Moral der Besatzungen der amerikanischen Tauchboote stark gelitten habe, erklärte der amerikanische Admiral Benson am 3. Januar vor dem Wartesausschuß des Kongresses, die fraglichen Gerüchte seien unsinnig und den Berichten deutscher Gefangenen sei zu entnehmen, daß die Moral der Tauchbootbesatzungen die beste in der deutschen Marine sei. Benson legte gleichzeitig dar, daß der Typus der sogenannten Tauchbootjäger die Erwartungen nicht erfüllt habe und die Bauten daher beschränkt worden seien.

## Der Krieg mit Italien.

W.B. Rom, 12. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: Sehr heftiges zusammengefaßtes Artilleriefeuer und Unternehmungen der feindlichen Infanterie folgten gestern westlich und östlich des Brennero-Tales aufeinander. Vor unsern neuen Stellungen im Wald di Vella und an dem Col del Rosso wurden die feindlichen Unternehmungen durch das Feuer unserer Batterien rasch erstickt.

## Neues vom Tage.

### Vortrag im Hauptquartier.

Berlin, 12. Dez. Der Reichskanzler und Staatssekretär von Kühlmann begeben sich morgen zum Vortrag bei dem Kaiser ins Große Hauptquartier.

Wie verlautet, hat die deutsche Abordnung in Vrest-Litowsk die Erklärung Trojki über die Beendigung des Kriegszustands zwar zur Kenntnis genommen, aber sie nicht angenommen. Deutschland hat freie Hand behalten. Im Großen Hauptquartier wird der Reichskanzler mit der Obersten Heeresleitung über die Sachlage beraten. (Soviel ist sicher: Trojki hat die „Kriegseinstellung“ nur benützen wollen, um sich desto ungestörter auf die Dauer legen zu können. D. Schr.)

### Kein Friede, sondern verschärfte Feindschaft.

Berlin, 12. Febr. Die Ansicht dringt hier immer mehr durch, daß die Beendigung der Verhandlungen in Vrest-Litowsk durch die Bolschewiki in keiner Weise als Friedenshandlung, sondern eher als verschärfte Feindschaft anzusehen ist. Darüber soll im Großen Hauptquartier Vortrag gehalten werden. Trojki will durchsetzen, daß die Verhandlungen nach Petersburg verlegt werden (!), doch ist kaum anzunehmen, daß die deutsche Regierung darauf eingehen wird. — Zwischen der Petersburger und der englischen Regierung soll ein geheimes Einverständnis bestehen.

### „Weg mit Lubendorff!“

Berlin, 12. Febr. Der Oberkommandierende der bolschewistischen Truppen in Rußland hat in einem Befehl die russischen Soldaten aufgefordert, sie sollten auf die deutschen Soldaten einwirken, daß diese ihre Offiziere und Generale beseitigen. Die revolutionären Antriebe der Bolschewiki machen sich bereits in Wilna (Litauen), das von den Deutschen besetzt ist, bemerkbar. Die Entente versucht mit den raffiniertesten Mitteln einen Plan ins Werk zu setzen, um die Beseitigung des ersten Generalquartiermeisters General Lubendorff zu bewerkstelligen. (Nach Tirkh - Lubendorff)

### Das Ultimatum kein Ultimatum.

Berlin, 12. Febr. Wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, hat der Bierzünd die rumänische Regierung in Jassy aufgefordert in Verhandlungen einzutreten. Er hat die

rumänische Regierung ersucht, bis morgen, Mittwoch abends mitzutreten, ob sie zu Verhandlungen bereit sei oder nicht. Der Rücktritt Brothaus und seine Ersetzung durch General Averescu dürfte natürlich auf diese Aufforderung zurückzuführen sein. Die Form eines Ultimatum, das eine Drohung in sich schließt, ist der Aufforderung nicht gegeben worden.

### Die preussische Wahlrechtsreform.

Berlin, 12. Febr. Der Reichskanzler erklärte nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ dem Präsidenten des preuss. Abgeordnetenhauses, Grafen von Schwerin-Witz, er müsse allen Gerüchten, als ob er (der Reichskanzler) nicht mehr mit der früheren Entschiedenheit für die Wahlrechtsreform sei, entschieden entgegenreten. Er habe sein Wort dafür verpfändet und er werde die Reform mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zustande zu bringen bestrebt sein.

Der „Kreuztg.“ zufolge werden die Konservativen versuchen, die Regelung des Wahlrechts auf beruflicher Grundlage zu verwirklichen.

Sofia, 12. Febr. Eine Abordnung aus der Dobrudschka, die vom Kronprinzen Boris und den Gesandten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands empfangen wurde, wird sich nach Berlin und Wien begeben, um eine Denkschrift über den Anschluß der Dobrudschka an Bulgarien zu überreichen.

### Die Unzufriedenheit der Polen.

Wien, 12. Febr. Die österreichischen Polen haben, wie der „Tägl. Rundschau“ gemeldet wird, die Beziehungen zur Regierung gelöst, weil die Mittelmächte im Friedensvertrag mit der Ukraine das ehemals russische Gouvernement Cholim gemäß den Wünschen der Mehrheit der Bevölkerung der ukrainischen Republik zugesprochen, während die Polen es für ihr Königreich zu erlangen hofften. Die österreichische Regierung steht nun einem geschlossenen polnisch-ukrainisch-russischen Bunde gegenüber. (Das ist der Dank für das fast unbegrenzte Entgegenkommen des neuen Kurses in Oesterreich.)

### Unruhen in Spanien.

Barcelona, 12. Febr. In einer Straße im Zentrum der Stadt explodierten letzte Nacht mehrere Bomben. Es wurde niemand getötet.

### Die Antwort Wilsons.

Washington, 11. Febr. Präsident Wilson hat sich heute mit einer Botschaft an den Kongress gewendet, in der er auf die Reden des Reichskanzlers Grafen Hertling und des Grafen Czernin eingeht.

## Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 12. Febr. Lenin hat verboten, daß Gefangene oder Flüchtlinge nach Petersburg oder in die hungernden Gouvernements gebracht werden.

„Temps“ meldet aus Jassy: Die beiden rumänischen Kuriere Jonescu und Dalbet sind auf dem Bahnhofs-Risikowo von Bolschewiki vollkommen ausgeraubt worden. Pariser Blätter melden, König Ferdinand von Rumänien werde zu Gunsten seines Sohnes, des Prinzen Karl (geb. 1893) abdanken.

Stockholm, 12. Febr. (Svenska Tel. Byr.) Nach Berichten, die bei der finnischen Gesandtschaft eingetroffen sind, nehmen die Gewalttaten der Roten Garde in Wiborg unbeschreibliche Formen an. Die meisten Privat-Häuser sind geplündert, die Lebensmittel gestohlen worden, sodaß außer bei den Roten Garde Hungernot herrscht. Der Eroberer von Weaborg, Ignatiow, fragte bei der finnischen Gesandtschaft telegraphisch an, ob von Schweden Hilfe erwartet werden könne. Die russischen Sold-

dieser Herren und hatte trotz des großen Aufwandes an Gelehrsamkeit, den er erspartete, sehr bald herausgebracht, daß er von meiner Krankheit und von der Art, wie sie zu behandeln sei, noch etwas weniger verstand als ich selbst. Da habe ich ihm denn zu seiner Enttäuschung erklärt, daß er sich nicht weiter zu bemühen brauche. Und nun denke ich mit dem kleinen Unwohlsein fertig zu werden, ohne daß es erst durch allerlei Teufelszeug aus der Apotheke recht hübsch in die Länge gezogen worden ist.

Der Justizrat vermochte die Zuerst, die sich in diesen Worten aussprach, nicht zu teilen und erbat sich auf das dringendste die Erlaubnis, einen Hausarzt schicken zu dürfen, den er als einen äußerst tüchtigen und gewissenhaften Mann empfehlen könne. Da reichte ihm Krüger mit einem kleinen, sonderbaren Lächeln noch einmal die Hand.

Wenn's Ihnen zur Beruhigung dienen kann — meinetwegen! Aber Sie könnten es ebensowohl unterlassen. Gegen die Krankheit, an der ich leide, wird auch Ihr tüchtiger Hausarzt schwerlich ein wirksames Mittel in seinem Arzneischatze haben. Denn diese Krankheit kreist im Alter. Und wenn sie einmal ihr: „Es ist Zeit!“ gesprochen hat, läßt sich die Natur von keinem Doktor mehr dazuredehen.

Letztlich wollte Krönung gegen eine so pessimistische Auffassung Widerspruch erheben; aber der andere wehrte freundlich ab.

„Lassen wir's genug sein von diesem langweiligen Thema. Erlauben Sie mir vielmehr, den Spieß umzudrehen und Ihnen zu sagen, daß auch Sie verdammt übermäßig und viel elender aussehend, als es Ihren Jahren angemessen ist. Sie überarbeiten sich, Mann, aber das gesellschaftliche Leben taugt nicht für Sie. Sie haben sich, seitdem ich Sie zum letztenmal gesehen, ganz auffallend zu Ihrem Nachteil verändert.“

„Ich bin vielleicht in der Tat etwas ermüdet. Aber das ist ohne Bedeutung. Und ich bin eigentlich gekommen, um Ihnen eine Mitteilung zu machen, die Sie gerne hören werden. Es ist dem von mir beauftragten Privatdetektiv gelungen, die verschwundenen Brillanten aus Ediths Koffer bis auf zwei wieder herbeizuschaffen.“

Fortsetzung folgt.

daren plündern, brennen, töten und schießen auf ihre Gefangenen mit Maschinengewehren.

**Stochholm, 12. Febr.** Die Berichte aus den Teilen Finnlands, wo die Rote Garde die Oberhand hat, lauten fürchterlich. Die Roten haufen wie die Wilden. Schweden wird um Hilfe gebeten, damit die Kultur nicht untergehe.

**Stochholm, 12. Febr.** Der Funkpruch des bolschewistischen Oberbefehlshabers Kerylenko an die russischen Truppen, daß der Friede geschlossen sei und abgerüstet werde, dürfte kurz darauf nicht mehr verbreitet werden.

## Amtliches.

### Anbauverträge über Velsfrüchte.

Zum Zwecke der Erzielung eines ausgedehnten Anbaus von Velsfrüchten werden von dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Dele und Fette in Berlin W. 8, Mauerstr. 53, durch Vermittlung seiner Kommissionäre auch im Jahre 1918 wieder Anbauverträge abgeschlossen. Solche Verträge sollen abgeschlossen werden über den Anbau von Sommerrüben, Rohn, Leinbutter (Butterreps) und Senf, soweit letzterer als Velsfrucht und nicht zu Futter- und Gründüngungszwecken gebaut wird. Landwirte, welche mindestens 1 Hektar (3 württ. Morgen) mit einer von den vorgenannten Velsfrüchten anbauen, kommen für den Vertragsabschluss in erster Linie in Betracht. Es ist indessen möglich, daß sich auch kleinere Landwirte, welche weniger als 1 Hektar anbauen, an dem Vertragsabschluss beteiligen, in letzterem Falle muß die Gemeinde für die gesamte von dem Gemeindeglied angehobene Fläche einen Anbauvertrag mit dem Kriegsausschuß abschließen.

Die Anbauverträge werden im Auftrag des Kriegsausschusses von dessen Kommissionären abgeschlossen. In Württemberg sind als Kommissionäre bestellt:

- Hermann Rathbar in Heilbronn a. N. für den Neckar-, Schwarzwald- und Jagstkreis
- Gabriel Steiner in Ulm a. D. für den Donaukreis mit Ausnahme des Oberamtsbezirks Göppingen.
- Heinrich Löwenstein in Göppingen für den Oberamtsbezirk Göppingen.

Von den Kommissionären können Vordrucke für die Anbauverträge bezogen werden, aus denen die näheren Einzelheiten zu ersehen sind. Für Sommerrüben, Rohn, Leinbutter (Butterreps) und Senf liegen je besondere Vordrucke für die Anbauverträge vor. Es ist daher anzugeben, für welche Sommerfrüchte Vordrucke gewünscht werden. Zu weiteren Auskünften sind die Kommissionäre bereit.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 12. Februar 1918.

\* Die württ. Verlustliste Nr. 652 enthält u. a. folgende Namen: Adolf Bacher, Calw, Schw. verw. Wilhelm Binder, Böfingen l. verw. Karl Dier, Nagold, verlegt. Gehr. Johann Frey, Beuren, Schw. verw. Sergt. Friedrich Kummerer, Wülfberg, inf. Verw. gest. Friedrich Luz, Altensteig-Stadt, bisher in Gefsch., jetzt in Walzenbawlen, Kanton Appenzell (Hotel Dürsch). Georg Martini, Gmündingen, l. xrw. Alf. Daniel Rottenburger, Untertalheim, inf. Verw. gest. Albert Wieland, Rohrdorf (Altensteig) Schw. verw.

Das Eisene Kreuz haben erhalten: Johs. Seeger (Badenstadt) hier, Inf. der 5. Div. Verdienstmedaille; Fahrer Karl Friedrich Stoll von Ebershardt; Schütze Kaufser, Sohn des Metzgermeisters Kaufser in Nagold.

Wegen Erhöhung der Steuerzulagen für Staatsbeamte ist nach der „Voss. Ztg.“ die preuß. Regierung mit dem Reichshauptamt und den Regierungen der übrigen Bundesstaaten in Unterhandlungen getreten. Die Erhöhung, die in erster Linie den Unterbeamten zugehört, wird sich in mäßigen Grenzen halten, auch sollen Abstriche nach der Größe der Städte bzw. nach den Lebensverhältnissen der Orte vorgezogen sein. Die Kriegszulagen werden unverändert bleiben.

Entlassung von Eisenbahnern. Das Kriegsausschuß hat sich, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet, damit einverstanden erklärt, daß das eingezogene Lokomotivpersonal, soweit es nicht als solches bei den Eisenbahntruppen verwendet ist, nach Möglichkeit den Staatsbahnverwaltungen zurückgegeben werden soll.

Die Zulagen zu den Invaliden- und Unfallrenten, die zunächst für die Zeit bis zum 31. Dezember 1918 in Aussicht genommen worden sind, werden voraussichtlich vorläufig auch weiter gewährt werden.

Handelsverbot. Der Vertrieb der Ersatzmittel Vermut-Freudtrunk, konferviert und Vermut-Freudtrunk I konferviert, Hersteller: S. Löwengardt in Heilbronn, ist untersagt worden.

Umer Pferdemarkt. Anlässlich des voraussichtlich am 19. Februar 1918 in Ulm stattfindenden Pferdemarkts dürfen Pferde nach Ulm auch am Sonntag, 17. Februar, befördert werden.

Ausstellung von Saatkartoffeln. Durch eine Verordnung des Kriegsernährungsamts ist beim Bezug von Saatgut von über 125 Gramm eine Saatkarte erforderlich, die von 3 verschiedenen Behörden abgestempelt werden muß. Diese Verordnung war sowohl für die ausführenden Behörden und die Samenhandlungen wie auch für die Besteller von Saatgut gleich lässig und nicht ausführbar. Ein erheblicher Rückgang des Anbaus dieser für die Volksernährung so wichtigen Nahrungsmittel wäre die Folge gewesen. Das Kriegsernährungsamt hat infolge dringender Vorstellungen der vor Erlass der Bestimmung nicht gehörten Fachkreise nunmehr angeordnet, daß Saatkartoffeln für Mengen bis zu 5 Kg. nur noch

durch den Kommunalverband abzustempeln sind. Bei Mengen über 5 Kg. bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.

Keine besonderen Kommunionkleider. — Wegfall der Kerzen. Im Amtsblatt der Diözese Rottenburg wird den Geistlichen nahegelegt, die Erstkommunionanten und deren Eltern davon zu verständigen, daß sie im Interesse der Allgemeinheit auf besondere Kommunionkleider, sowie auf weiße Kleider verzichten und sich mit sauberer, getragener Kleidung begnügen sollen. Auch die Kerzen können für diesmal in Wegfall kommen.

Nagold, 12. Febr. (Versammlungen. — Beerdigung.) Gestern fand im Gasthaus „Röhle“ hier eine Versammlung der Rechner der Darlehnskassen des Bezirks statt, bei welcher Oberrevisor Rutter-Stuttgart über den bargeldlosen Zahlungsverkehr sprach. Im Anschluß hieran fand eine allgemeine Bezirksversammlung statt, bei welcher landw. Fragen den Gegenstand von Vorträgen und der Diskussion bildeten. Hervorzuheben ist der Vortrag des landw. Sachverständigen Huber über kriegszeitliche Fragen der Landwirtschaft, wobei er insbesondere die Frage der Preisgestaltung der landw. Erzeugung eingehend behandelte. — Am Sonntag wurde hier unter sehr großer Beteiligung der hiesigen Einwohnerschaft der in Schwemningen bei Ausbildung seines Berufes jah verstorbenen Weichenwärters Ghr. Deuble von hier beerdigt, der sich hier und in Gshausen, wo er früher wohnte, großer Achtung und Beliebtheit erfreute.

m. Nisholden. Am letzten Samstag war im Gasth. „grünen Baum“ der von der hiesigen Ortsgruppe des Flottenbundes geplante Lichtbildvortrag über „Unsere Flotte im Weltkriege“ gehalten worden. Die Vorsitzende der Ortsgruppe, Frä. M. Schaible, begrüßte die Erschienenen und gab ihrer Freude darüber Ausdruck, daß das Interesse für die Flottenangelegenheit eine solche große Zahl von Zuhörern hieher geführt hatte. In treffender Anschaulichkeit schilderte Hauptlehrer Strohm von Wörnersberg die Taten unserer Auslandskreuzer, vor allem der Embden. Auch unserer Hochseeflotte in der Schlacht am Skagerrak und des tapferen Kreuzergeschwaders, das infolge Munitionsmangels bei den Fällandsinseln unterging, wurde gedacht. Mit ganz besonderem Interesse folgten die Zuhörer den Ausführungen über unsere U-Boote, ohne deren uneingeschränkte Tätigkeit die Hoffnungen unserer Gegner, uns durch die wirtschaftliche Sperre niederzulegen zu können, sicherlich berechtigt wären. Der günstige Stand unserer Kriegslage und die erhellende Nachricht von dem Frieden mit der Ukraine seien mit ein Werk der U-Boote; denn ohne die Verrentung so vieler Geschw. und Munitionstransporte durch die U-Boote wäre es unserer Heeresleitung sicherlich nicht möglich gewesen, im Osten so viele Geschw. u. Truppen einzusetzen, um dort eine entscheidende Wendung herbeizuführen. An der Hand sehr interessanter Lichtbilder über die Kriegskarte, vor allem der U-Bootwaffe und den Wirkungen der Torpedos wurden die Ausführungen des H. Strohm, der vor dem Krieg in Mürwid Gelegenheit hatte, ein U-Boot zu betreten und in Helgoland Teile unserer Kriegskarte eingehend besichtigte, mit großem Beifall aufgenommen. Aber nicht nur der Taten unserer blauen Jungen, sondern auch der unserer tapferen Heldinnen wurden durch Lichtbilder von sämtlichen Kriegsschauplätzen gedacht. Großer Beifall u. Dank lobte den Redner, den Frä. Seeger von Neuwiler für die Anwesenheit zum Ausdruck brachte.

Freudenstadt, 11. Febr. (Freie Schuhmachervereinigung. — Gefangene von und in der Ukraine.) Am gestrigen Sonntag fand im Lammstall die erste Quartalsversammlung der freien Schuhmacher-Verz. im Bezirk statt. Die Frage „Beschaffung von Rohstoffen“ bildete den Hauptpunkt der Tagesordnung. Da es immer schwieriger wird, die zum Schuhmacherhandwerk notwendigen Waren, namentlich Leder, zu erhalten, beschloß die hiesige Innung gemeinschaftlich mit den Innungen der Oberamtsbezirke Gorb, Nagold und Calw eine Eingabe an die R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel zu machen mit der Bitte um Freigabe der notwendigen Bedarfsartikel. Beschlossen wurde ferner einstimmig: Die Abschaffung der „Stivartbeit.“ Dadurch glaubt die Innung, den Lederhämtern das Handwerk zu legen. — Unter den in verschiedenen Landorten unseres Bezirks zur Arbeitsleistung verwendeten russischen Kriegsgefangenen befinden sich auch einige aus der Ukraine Gebürtige. Die Nachricht von dem Friedensschlusse mit derselben läßt bei den Gefangenen eine unendliche Freude aus, die Sehnsucht nach der Heimat, nach Weib und Kind, Eltern und Geschwistern übertrifft eben auch bei ihnen alles andere. Wie wir erfahren, befinden sich aber auch einige Angehörige unserer Stadt und des Bezirks als Kriegsgefangene in der Ukraine, woselbst sie in Bergwerken beschäftigt sind. Die langersehnte frohe Botschaft wird auch bei ihnen nicht minder herzlich Freude und selige Hoffnung auf baldige Heimkehr hervorrufen. Daß diese Hoffnung nicht unbegründet ist, beweist der Artikel VI des Friedensvertrags, wonach die beiderseitigen Kriegsgefangenen in die Heimat entlassen werden. Gr.

Stuttgart, 12. Febr. (Stoßfeuer.) Die „Waisenhausnachrichten“ schreiben: „Wenn es uns doch endlich möglich würde, unser altes, für seine Zwecke so ungünstig gelegenes, völlig unzulängliches Haus zu vertauschen mit einem zweckentsprechenden Neubau! Seit 70 Jahren hat man die Notwendigkeit eines Neubaus erkannt und immer wieder Schritte in dieser Richtung versucht, ohne Erfolg. Es gibt ja gegenwärtig eble Menschen, die in der Lage sind, Millionen zu verschleudern. Müde einer sich finden, der unser Waisenhaus kauft, so

daß wir ein neues Haus bauen.“ — Ein junger kriegsfreiwilliger, Stadtpflegerassistent Karl Jetter, hat, ehe er ins Feld rückte, um sein ganzes Vermögen vermacht mit der Bestimmung, daß, wenn er falle, jedes Jahr an seinem Todestag aus den Zinsen den Kindern eine besondere Freude gemacht werden solle. Er ist dann schon am 6. Juni 1916 gefallen, und so ist fortan sein Todestag für unsere Jüglinge eine schöne Erinnerung an den, der freiwillig fürs Vaterland sein Leben und für sie seine Habe hingegeben hat. Noch großartiger ist das Vermächtnis des verstorbenen Landgerichtsdirektors P. D. Baur, das im Betrag von 40 000 Mk. dem Sparkassen der Jüglinge zugute kommt.

Stuttgart, 12. Febr. (Gewerkverein.) Der Ausschuss des Landesverbandes der Deutschen Gewerkschaften nahm zu der Frage der Umgestaltung der Eisenkammer eine Entschlieung an, die die Eisenkammer überhaupt als unmöglich erklärt; jedenfalls aber sei, wenn die Kammer beibehalten würde, der Arbeiterschaft eine gebührende Vertretung in ihr einzuräumen.

Fellbach, 12. Febr. (Wehrhaftes Geschlecht.) Ernst Kemmer, Sohn des Jakob Kemmer hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Mit ihm sind nun alle fünf Söhne des Jakob Kemmer im Besitz dieses Ehrenzeichens. Außerdem haben zwei Söhne die Silberne Verdienstmedaille erhalten. Leider ist der älteste Sohn gefallen und der zweitjüngste wird seit einem Jahr vermißt.

Göppingen, 11. Febr. (Falsche Zuckermarke.) Eine Frau, die in dem Hauptladen des Konsumvereins falsche Zuckermarke abzusehen versuchte, wurde festgenommen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß solche Marken in größerer Zahl im Umlauf sind.

Gmünd, 12. Febr. (Blutvergiftung.) Fälle von Blutvergiftung kommen zur Zeit hier auffallend häufig vor. In den letzten Wochen sind zwei Personen nach geringfügiger Verletzung einer solchen erlegen. Eine weitere Person, bei der sich nach einer Verletzung ebenfalls Blutvergiftung eingestellt, wurde in den letzten Tagen ebenfalls in das Spital eingeliefert.

Bargau, O. A. Gmünd, 11. Febr. (Sieben Mädel.) Anlässlich der Geburt der siebten Tochter des Georg Mayerischen Familie hat die Königin die Patenstelle übernommen und das übliche Patengeschenk überreichen lassen.

Heidenheim, 12. Febr. (Wohnungsfrage.) Für die Erstellung neuer Wohnungen nach dem Kriege ist in hiesiger Stadt eine Million Mk. vorgesehen.

Münchingen, 12. Febr. (Erdrückt.) In Tröfchingen wurde der 52 Jahre alte Holzhaue David Bieher von einem ins Rutschen gekommenen Buchenstamm erdrückt.

Mühlacker, 12. Febr. (Jugendlicher Selbstmord.) Auf der Bahnhöhe Mühlacker-Pforzheim, nahe der Station Göttingen, fand man die Leiche eines 16-jährigen Burschen mit abgehacktem Kopf. Es handelt sich um den Presserlehrling Hans Müller von Pforzheim, der aus unbekanntem Grund Selbstmord beging.

Wehingen, O. A. Spadingen, 12. Febr. (Ein Opfer der Friedensfeier.) Als gestern vormittag die Kunde von dem „Frieden mit ganz Russland“ eintraf, wurde sie durch Läuten der Glocken angekündigt. Während des Läutens begab sich der 13jährige Schüler Oswald Schäffle auf den Kirchturm und wurde von einem Wackel an den Hinterkopf getroffen, so daß der Tod sofort eintrat. Sein Vater steht im Felde, die Mutter ist schon vor mehreren Jahren gestorben.

Vom Kloster Weuron, 12. Febr. (Die Abteiweihe.) Unter großem kirchlichem Brum, wie er den Weuronern Verdichtungen eigen ist, erfolgte gestern unter gewaltigen Andrang des Volkes aus nah und fern die Weihe des neuen Erzbischofs Dr. Raphael Walzer durch den Erzbischof Dr. v. Körber-Freiburg. In seiner Begleitung befand sich Bischof v. Keppeler-Rottenburg. Bei der Weihe, die vier Stunden währte, leisteten die Rechte Idefons von Maria Laach und Placidus von St. Stephan in Augsburg Assistenten. Der Weihe wohnten auch der Protektor des Klosters, Fürst Wilhelm von Hohenzollern mit der Prinzessin Adelgunde, der Ältesten Tochter des bayrischen Königs, sowie der Erzbischof von Hünemari durch den Konvent zum Vortrag. Tischreden hielten der neue Erzbischof, der Erzbischof und Fürst Wilhelm. Die Ravensburger Landesleute des neu geweihten Erzbischofs überreichten durch Oberbürgermeister Kleiche ein goldenes Brustkreuz.

Stuttgart, 12. Febr. (Den eigenen Sohn verurteilt.) Der 75 Jahre alte Weinbäuer Wilh. Münzenmayer (121) der 75 Jahre alte Weinbäuer Wilh. Münzenmayer unter der Anklage, seinen eigenen Sohn vergiftet zu haben. Münzenmayer, der Wämer ist, hatte einen 13 Jahre alten Sohn, der blind und verkrüppelt war und, seit drei Jahren bettlägerig, große Schmerzen litt. Aus Mitleid soll der Vater am 1. August 1917, nachdem der Kranke wieder eine qualvolle Nacht gehabt hatte, zwei Stücken Kupfernitrat, das er zum Besprechen der Neben verwendet, dem Sohn in den Morgenkaffee gemischt haben, worauf er sich an die Arbeit begab. Abends 5 Uhr teilte ihm die pflegende Krankenpflegerin mit, daß der Sohn gestorben sei. In der Verhandlung führte der Staatsanwalt aus, daß kein Mensch das Recht habe, in das Leben eines anderen mit Gewalt einzugreifen. Es hätte sich gewiß ein Pfad gefunden, wo der dem Ende entgegengehende Sohn die letzte Stunde hätte ermarken können. Der Verteidiger machte geltend, daß die Zerbreichung des Giftes durch den Angeklagten keinen anderen Zweck gehabt habe, als die Morphemgabe der Verze an die Eltern, um die Schmerzen zu lindern. Der Sachverständige stellte fest, daß der Tod des Sohnes Münzenmayer durch das Gift nicht hätte herbeigeführt werden können, wenn der Körper nicht schon ganz entkräftet gewesen wäre. Der Angeklagte wurde des verachteten Mordes schuldig gesprochen und zu 3 Jahren 1 Monat Zuchthaus verurteilt, wovon 5 Monate Untersuchungszeit abgehen.

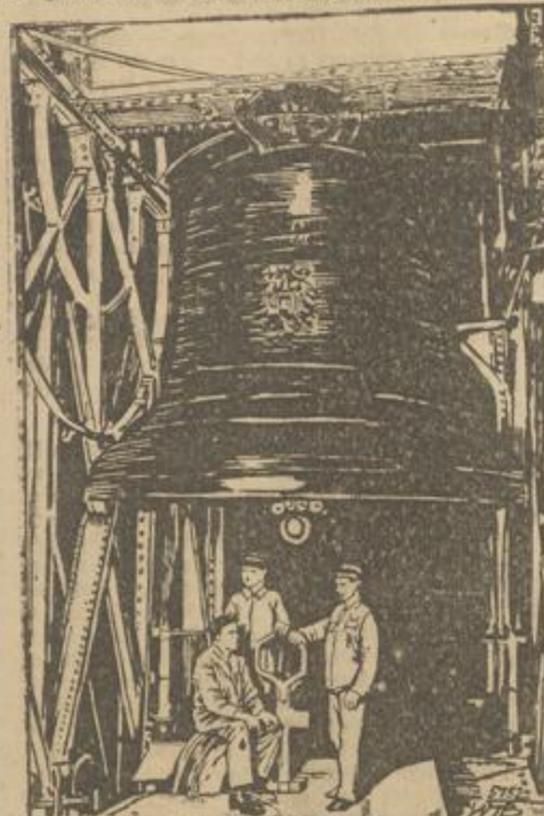
## Was muß jedermann vom Warenumsatzstempel wissen?

Wichtig ist die fröhe Ansicht vertreten, daß der Warenumsatzstempel nur den Landwirt und den Gewerbetreibenden angeht, sofern der Jahresumsatz aus ihren Betrieben mehr als 3000 M beträgt. Für Warenlieferungen (Uebertragung eines Gegenstandes durch Kauf oder Tausch) die nicht einem gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betriebe entspringen sind, besteht die Steuerpflicht schon, sobald für eine Warenlieferung ein Betrag von über 100 M zu zahlen ist. Es kann also jedermann insbesondere jeder Privatmann in die Lage kommen, Warenumsatzstempel zahlen zu müssen. Dies ist der Fall bei Verkauf von beweglichen Sachen oder Tieren aller Art durch Privatpersonen, also insbesondere bei Veräußerungen von gebrauchten Gegenständen oder Baumaterialien im Wege des freiwilligen Verkaufs oder der freiwilligen Versteigerung von Erbbaufahrnisgegenständen sobald der Verkäufer mehr als 100 M Erlös in Empfang nimmt. Täglich kommt es bei den gegenwärtigen hohen Preisen z. B. für gebrauchte Möbelstücke, Kleider, Wäsche u. s. w. vor, daß ein Kleingewerbetreibender oder ein Gewerbetreibender außerhalb seines Gewerbebetriebs gebrauchte Gegenstände im Wert von mehr als 100 M unter der Hand dem Verkauf auslegt. Auch die Veräußerung eines gewerblichen Betriebs nach Aufgabe des Geschäfts oder bei Veräußerung von Grundstücken und landwirtschaftlichen Gütern, die Mitveräußerung des Zubehörs oder Inventars, sowie der Verkauf des Ertrags der Jagd fallen darunter und sind stempelspflichtig. In allen diesen Fällen hat der Verkäufer spätestens 14 Tage nach Empfang des Preises dem Käufer eine Empfangsbcheinigung auszustellen und den Stempel zu entrichten. Dies hat auf ähnliche Art, wie Wechsel verstempt werden, durch Aufkleben und Entwertung von Stempelmarken zu geschehen. Der Stempel beträgt 10 M für je volle 100 M Erlös. Die Warenumsatzstempelmarken sind bei allen Postämtern zu haben zum Wert von 10, 20 und 50 M. Der Veräußerer eines Gegenstands bezw. Empfänger der Zahlung von mehr als 100 M hat die erforderlichen Stempelmarken auf der Vorder- oder Rückseite der auszustellenden Empfangsbcheinigung an einer beliebigen freien Stelle aufzukleben und zu entwerten. Die Entwertung der Stempelmarken ist in der Art vorzunehmen, daß das Datum auf der Marke hierfür vorgezeichneten Stelle deutlich ohne jede Ausfälschung, Durchstreichung oder Ueberschreibung mit Tinte eingetragen oder aufgedruckt wird. Es liegt im eigensten Interesse der Beteiligten, die vorstehenden Ausführungen zu beherzigen und sich nicht der Gefahr einer Bestrafung, die im zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe auszusprechen ist, auszusetzen.

## Bermischtes.

Die Wiederherstellung unseres Glockenwesens. Der kommende Frieden stellt uns vor die Aufgabe des Wiederaufbaues des durch die Ereignisse zerstörten Glockenwesens. Nichtlicher Sinn der Gemeinden hatte es in liebevoller Pflege in Deutschland zu besonders hoher Blüte gebracht. Die Entweihung hat aber auch insofern fegenerisch gewirkt, als viel wertvolle Glocken und Gelläute zerstört worden konnten. Die Glockenbeschlagnahme hätte, wie der treffliche Kenner unserer Glocken, Prof. Johann Biele von der Choraltenburger Technischen Hochschule, in der „Denkmalspflege“ schreibt, die Schonung gewisser Werte der Glocken zugestanden, aber dabei das Wesen dieses Instrumentes übersehen. Erst nachträglich ist auf Vorstellungen hin der „Klangwert“ inwieweit erkannt worden, demzufolge Glocken und Gelläute von besonderer Klangschönheit vorzuziehen

erhalten werden sollten. Dadurch entstand die umfangreiche Aufgabe, den gesamten Glockenbestand nach der klanglichen Seite auszuwählen, die besten Glocken zu erkennen. Nur das Königreich Sachsen war in der Lage, die umfangreichen Prüfungsarbeiten als ein geschlossenes Ganzes und nach wissenschaftlichen Grundsätzen einheitlich durchzuführen. Der hierbei zu Tage geförderte Stoff, wie er nun völlig verarbeitet und gelichtet vorliegt, ist als Grundlage und Anfang einer zu schaffenden Glockenkunde und für die Aufgabe der Wiederherstellung unseres Glockenwesens überaus wertvoll. Es ist wichtig, zu erkennen, welche Klangverhältnisse der einzelnen Glocken als wichtig wertvoll, wie weit sie durch die Kunst des Gießens herstellbar sind und in welcher Richtung eine Weiterbildung der Glockentechnik anzustreben ist. Seit ist die Frage brennend, wie weit es sich bei der Frage hier ebenfalls ist.



Die größte Kirchenglocke Deutschlands, die Kaiserglocke des Kölner Doms, wird zu Kriegszwecken abgenommen.

## Handel und Verkehr.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 5. bis 11. Februar 1918.

Bereits im Frühjahr vorigen Jahres hatte das preussische Landwirtschaftsministerium das Landesfleischamt ersucht, auf die Viehandelsverhältnisse einzuwirken, die zur Salzlackung angelegten, aber noch nicht abgeführten Schlachtkörper durch Vermittlung der Provinzialfleischämter möglichst anderweitig unterzubringen und so für die Jagd zu erhalten. Bei starkem Angebot sollte versucht werden, die überflüssigen Schlachtkörper in den besetzten Gebieten mit Hilfe der Heeresverwaltung unterzubringen. Da diese Anordnung einen günstigen Erfolg bisher nicht gehabt hat, hat das Landesfleischamt Ende Januar d. J. die Provinzialfleischstellen nochmals ersucht, in Gemeinkraft mit den Landwirtschaftskammern die

Unterbringung der jetzt abgeführten Schlachtkörper, insbesondere in den überflüssigen Viehhäusern mit allem Nachdruck zu betreiben. In Ost- und Westpreußen sind nach einer Verordnung vom 21. Januar alle Geflügelhalter verpflichtet, pro Huhn in der Zeit von Anfang Februar bis Ende Mai 15 Stück, in der Zeit von Juni bis Ende Juli 10 Stück und in der Zeit von August bis Ende September 5 Stück, zusammen 30 Stück Eier abzuliefern. Jeder Geflügelhalter hat für sich und seine ähnlichen Haushaltungs- und Wirtschaftsbeteiligten, die mit ihm unter einem Dache wohnen, je ein Huhn von der Eierabgabe frek

## Letzte Nachrichten. Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 12. Febr., abends. (Kritisch) Bescheid von der Mosel flaute die Gefechtsaktivität nach dem Scheitern französischer Vorstöße am Vormittag wieder ab. Von den anderen Kriegshauptplätzen nichts Neues.

## Unterseebootserfolge.

WTB. Berlin, 12. Febr. (Kritisch) Neue U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 20 000 BRZ. Die versenkten Schiffe waren meist tiefbeladen. Unter ihnen befanden sich zwei große Dampfer von etwa 3000 BRZ, deren einer der Ribby-Linie angehörte.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die russische Dampfwalze endgültig liegen gelassen.

WTB. Berlin, 12. Febr. Durch den Friedensschluss mit der Ukraine und zugleich mit der Friedensklärung Trojitz ist die russische Dampfwalze, die sich seit August 1914 auf dem Wege nach Berlin und Wien befand, und von Lloyd George trotz mehrfachen Verlangens rücksichtslos immer wieder geheizt wurde, endgültig liegen gelassen. Das Heizmaterial mühten die Millionen russischer Krieger liefern, die für die englischen Eroberungsziele nutzlos ihr Blut vergossen und ihr eigenes Land in namenloses Unglück stürzten. Der Kriegsverlängerer Lloyd George hat umsonst versucht, aus dem militärischen Zusammenbruch Russlands noch in letzter Stunde zu retten, was zu retten war. Die Siege Hindenburgs und Ludendorffs und die unergleichlichen Taten des deutschen Volksheroes verdanken ihm ein für allemal seine Rechnung und erreichten, daß aus dem Zweifrontenkrieg, der Deutschlands Untergang bringen sollte, der Einfrontenkrieg geworden ist, für dessen Weiterführung den engl. Premierminister allein die Verantwortung trifft. Die Ströme von Blut, die nach der Kriegserklärung von Versailles noch vergossen werden sollten, werden lediglich auf den Willen dieses Herrn hin stehen, der der imperialistischen Ziele Englands wegen der ganzen Welt, den Kriegsführenden sowohl wie den Neutralen, die Hoffnung und den Traum des langersehnten allgemeinen Völkerfriedens zerstört hat.

WTB. Berlin, 13. Febr. Wie dem Berliner Votallanzeiger von unterrichteter Seite aus Wien mitgeteilt wird, hat Trojitz den Friedenszustand einseitig erklärt. Eine Gegenerklärung der Mittelmächte könne nicht erfolgen. Solange die Unsicherheit in Rußland fortbauere und Rußland sein Verhalten gegen die Ukraine und Finnland fortsetze, bleibe es bei dem gegenwärtigen Zustand.

## Mutmaßliches Wetter.

Die Störung nimmt zu und hat eine rauhe Luftströmung im Gefolge, unter deren Einfluss am Donnerstag und Freitag nasskaltes Wetter zu erwarten ist.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig. Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Sauert.

R. Kameralamt Altensteig.

(Postcheckkonto No. 802.)

## Aufforderung

zur Bezahlung der Einkommen- u. der Kapitalsteuer.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit der Bezahlung der nunmehr voll verfallenen Beträge an Einkommen- und Kapitalsteuer für 1917 noch im Rückstand sind, ersuche ich um baldigste Bezahlung, damit nicht gegen sie das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden muß.

Altensteig, den 13. Februar 1918

Kameralverwalter Dr. Fik.

Konfirmations-  
Gesang-Bücher  
und  
Gesangbuch-Täschchen

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

la. kleine

Sted-Zwiebel

sind eingetroffen bei

W. Beeri  
Altensteig.

Hoffreit.

Eine starke



Schaff-  
Ruh

halbrichtig, 6 Liter Milch gebend,  
hat zu verkaufen

Stoll.

Gegenhausen.

Einen aufgemachten

Leiterwagen

mit ca. 10 Ztr. Tragkraft  
hat im Auftrag zu verkaufen

Hammer, Wagner.

Daten-Briefe

in großem und kleinem Format  
empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

17 Monate

in englischer Kriegsgefangenschaft

von Leutnant a. D. W. Pull

— Preis Mfr. 1.50 —

Zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung

— Altensteig. —

Ein jüngeres

Mädchen

wird in kleine Familie, für leichte  
Hausarbeit auf 1. März

gesucht.

R. Schlenker

Ludwigsbürgerstr. 179  
Stuttgart.

Gestorbene.

Friedenstadt: Friederike Ergenzinger  
Strohenwärtin-Witwe 63 Jahre.

Calmbach: Philipp Seyfried, Schmied-

meister, 72 Jahre.  
Wildberg-Elmangen: Walter Schulz  
Unterschlösser-Vorhändler, 16 1/2 J.

Elegante

Briefpapier-  
Ausstattungen

in schöner Auswahl

Billet-Karten

offen und in gediegenen  
Packungen

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchh.

— Altensteig. —